

Wir brauchen wieder praxisnahe Forschung!



Marcus Arden,
SUS-Redaktion

Sensorgesteuerte Flüssigfütterung, Großgruppenbuchten für Ferkel- und Mastställe, rechnergestützte Tieridentifikation, RAM-Futtermitteln. Die Liste praxisnaher Innovationen ließe sich unendlich fortführen. Damit ist die Schweinehaltung in Deutschland moderner und artgerechter geworden.

Maßgeblichen Anteil an diesen Erfolgsstorys hatten hiesige Universitäten, Fachhochschulen, Landwirtschaftskammern und -ämter sowie Lehr- und Versuchsanstalten. Gerade bei Kammern und Versuchsanstalten haben Sauenhalter und Mäster viele wegweisende Impulse für wichtige Investitionen erhalten.

Doch der Wind hat sich gedreht. Spätestens seit der Neuausrichtung der Agrarpolitik stehen für praxisorientierte Forschungsarbeiten kaum noch finanzielle Mittel zur Verfügung. Stattdessen werden große Summen für Projekte zum Thema Tierverhalten ausgegeben. Erforscht wird zum Beispiel, ob Schweine in der Lage sind, akustische Signale zu erkennen. Ein Beispiel ist der kürzlich vorgestellte „Ton-Schalter-Futterautomat“. Verschiedene Töne verraten dem Einzeltier, wann es am Trog zu erscheinen hat.

Sicherlich eine interessante Frage. Aber wo bleibt der Praxisbezug? Und welchem Schweinehalter helfen die Antworten in diesen turbulenten Zeiten wirklich weiter?

Keinem! Bauern und Bäuerinnen brauchen stattdessen Lösungen, wie sie die steigenden Tierverluste in den Griff bekommen. Sie benötigen dringend Versuchsergebnisse zur Gruppenhaltung mit 250 bis 300 Mastschweinen. Sie wollen wissen, wie sie die Tageszunahmen stabilisieren und die Fruchtbarkeit der Sauen positiv beeinflussen können. Davon hängt das wirtschaftliche Überleben ab.

Deshalb muss die praxisnahe Forschung endlich wieder in Fahrt kommen. Was ist zu tun?

Wir Landwirte brauchen ein Mitspracherecht bei der Vergabe von Forschungsgeldern. So lange ausschließlich der Staat die Forschung finanziert, wird dies nicht geschehen. Deshalb müssen wir das Heft selbst in die Hand nehmen und zusätzliche Forschungsgelder aufbringen.

Die Amerikaner machen es uns vor. Jede Produktlinie – egal ob Schwein, Rind oder Schaf – verfügt über einen eigenen

Finanzfonds. Gespeist werden diese Töpfe aus den Einnahmen der amerikanischen Farmer. Pro 100 US-Dollar Erlös aus dem Tierverkauf führen Schweinehalter 60 Cent ab. 22% davon müssen per Gesetz für praxisnahe Forschungsarbeit ausgegeben werden. Der Rest fließt in Werbemaßnahmen und ähnliche Aktionen.

Das Entscheidende: Den Einsatz der Gelder koordiniert das National Pork Board. Die Verteilung erfolgt durch Ausschreibungen unter Einbeziehung von Expertengruppen. Das letzte Wort haben die Farmer!

■ Ähnliches könnten wir künftig mit einem Teil der Absatzfondsgelder machen. Hierfür muss das Absatzfondsgesetz geändert werden. Landwirte fordern das schon lange. Dann werden die „Bauerngelder“ endlich flexibler genutzt.

■ In Deutschland zahlen Ferkelerzeuger den so genannten „Spermagroschen“. 2,5 Cent von jeder verkauften Spermatube fließen in praxisnahe Forschungsprojekte im Bereich Zucht und künstliche Besamung. Denkbar wäre auch ein „Futtergroschen“. Damit ließe sich die Zahl der Fütterungsversuche aufstocken.

■ Wir sollten darüber diskutieren, die Industrie stärker ins „landwirtschaftliche Forschungsboot“ zu holen. Die Bauförderung Landwirtschaft (BFL) ruft derzeit eine Stiftung ins Leben. Sie soll Finanzmittel aus der Stalleinrichterszene für Forschungszwecke bündeln. Warum sollten wir Landwirte uns nicht daran beteiligen?

■ Dafür brauchen wir im Vorfeld aber klare Spielregeln. Es gilt, den Lehr- und Versuchsanstalten sowie allen anderen Forschungseinrichtungen, die die Versuche für die Industrie durchführen, ein uneingeschränktes Veröffentlichungsrecht vertraglich zuzusichern und jegliche (!) Einflüsse von außen auszuschließen.

■ Schließlich müssen wir dringend daran arbeiten, die landwirtschaftliche, praxisnahe Versuchs- und Forschungsarbeit besser zu koordinieren. Wir müssen weg von Einzelprojekten. Stattdessen gilt es, auf Verbundforschung zu setzen – am besten europaweit. Dadurch erhalten Praktiker viel schneller Ergebnisse. Gleichzeitig werden die Kosten reduziert, weil Geräte nicht doppelt angeschafft und Doppelversuche vermieden werden. Dänen und Holländer zeigen uns, wie das geht.

Meinung	
Wir brauchen wieder praxisnahe Forschung!	3
Trends	4
Salmonellen bundesweit bekämpfen, Kein Geld für die Leistungsprüfung? Mehrphasenfütterung lohnt	
Tiergesundheit	
Durchforsten Sie jetzt Ihr Impfprogramm.....	6
International	12
Imagekampagne für Schweinefleisch (USA), Werbung für das „bessere“ Fleisch (GB)	
Management	
Wann rechnet sich der Nachtwächter?	18
Mit Beton-Fertigteilen zügiger bauen	24
Mast aktuell	28
Wie wirkt Blaulicht in der Mast? „Sommer-Tuning“ für die Lüftung Auf den Zuwachs je Platz achten!	
Versuchsberichte	30
Ausland	
Norwegen: Kastrierverbot verursacht hohe Kosten	36
Holland: Liebesklänge von der CD stimulieren die Sauen	40
Zucht aktuell	44
Zucht	
Ist überall Top-Genetik drin, wo Top-Genetik drauf steht?	48
Aus den Organisationen	52
Fütterung	
Mischqualitäten: Fertigfutter hat die Nase vorn	54
Sauenplaner	
Neues Trend-Barometer für Ferkelerzeuger	60
Produkt-Info	64
Impressum	69



Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Schweineproduktion e.V. (ZDS)

So erreichen Sie uns:

- SUS-Redaktion Münster: Tel. 02 51/51 01 20
- Anzeigen-Service Hiltrup: Tel. 02 51/80 11 69
- ZDS Bonn: Tel. 02 28/9 14 47 40
- SUS im Internet: www.SUSonline.de